

ein, da sie gleichermaßen autonomes Objekt als bloßer Farbräger im eben beschriebenen Sinne und doch zugleich Bedeutungsträger oder zumindest möglicher Bedeutungsträger ist. In dieser Ambivalenz ist sie noch am ehesten vergleichbar mit den berühmten Variationen des Motivs der amerikanischen Flagge durch Jasper Johns.

Gerhard Richters künstlerisches Werk ist von großer stilistischer Vielfalt gekennzeichnet. Er wurde 1932 in Dresden geboren und studierte zunächst an der Kunstakademie in Dresden. Im Jahre 1961 übersiedelte er in die Bundesrepublik Deutschland. Zusammen mit Konrad Lueg und Sigmar Polke trat er 1963 mit dem Happening einer „Demonstration für den Kapitalistischen Realismus“, vor die Öffentlichkeit. Dies war die „erste Ausstellung deutscher PopArt“. Mit ihr wandte er sich zunächst gegen die vorherrschende abstrakte Malerei der Nachkriegsmoderne in der Bundesrepublik. Im Gegensatz zur amerikanischen Pop-Malerei war seine thematische Hinwendung zum Lebensalltag allerdings durch ein Konzept bestimmt, das Stil und Bedeutungsinhalte in Frage stellte. Zunächst ging er von zufällig entdeckten Fotos oder Zeitungsausschnitten aus. Diese übertrug er schwarzweiß und unscharf auf die Leinwand. In der Folge vermied er stilistische Festlegung und malte, gleichermaßen virtuos, Porträtbilder, aber auch abstrakt wirkende Vergrößerungen von Malstrukturen oder Farbtafeln, ferner auch

monochrome graufarbene Bilder und Landschaften bis hin zu Stillleben. In der Installation „Schwarz, Rot, Gold“ erreicht die zentrale Thematik seines Schaffens, die sich in dieser Vielfalt seiner Techniken und Motive widerspiegelt, ihren Höhepunkt. Sie kreist um die Fragestellung, was in der Moderne als Bildgegenstand geeignet oder wählbar und worüber eine Verständigung zwischen Maler und Betrachter provozierbar ist. Vermag Richters Kunstwerk an einem solch bedeutsamen Ort wie der Eingangshalle des Parlamentes über die ästhetische Fragestellung hinaus den Betrachter anzuhalten, demokratisches Staatsverständnis zu reflektieren? Kann es gar eine Identitätsstiftung befördern?

Mit einem solchen Anspruch, wie ihn die Fragestellung formuliert, stellte der Auftrag des Kunstbeirates des Deutschen Bundestages Gerhard Richter vor formale und inhaltliche Herausforderungen: Der Künstler musste eine Arbeit entwickeln, die sich zum einen im gewaltigen Raumvolumen der Westingangshalle zu behaupten vermag. Zum anderen war dem Umstand Rechnung zu tragen, dass diese Halle in einem der bedeutendsten politischen und historischen Gebäude der Republik, im Reichstagsgebäude, die zentrale Eingangshalle des deutschen Parlamentes darstellt. Der Westeingang erlaubt den direkten Blickkontakt zum Plenarsaal und ist dank der zahlreichen Besucher des Reichstagsgebäudes und

Weitere Informationen:

Tel. 030 227-32027

kunstraum@bundestag.de

www.kunstimbundestag.de

Herausgeber: Deutscher Bundestag, Sekretariat des Kunstbeirates, Platz der Republik 1, 11011 Berlin, **Text und Konzept:** Andreas Kernbach, Kurator der Kunstsammlung des

Deutschen Bundestages, **Gestaltung:**büro uebele visuelle Kommunikation, Stuttgart. **Copyright:** Gerhard Richter, 2013, **Fotos:** Stephan Erfurt, Berlin

Gerhard Richter, geb. 1932 in Dresden, lebt und arbeitet in Köln, „Schwarz, Rot, Gold“, 1998/1999, farbenaltes Glas, 6 Tafeln, je 1,50 x 7 m, insgesamt 3 x 21 m

Gerhard Richters Installation ist bedeutungssoffen in mehrfacher Weise: als Plädoyer für die Autonomie der Kunst als

Vorder- oder Hintergrund. Gerhard Richters Installation ist bedeutungssoffen in mehrfacher Weise: als Plädoyer für die Autonomie der Kunst als

das ganz Andere im Raum der Politik oder als Plädoyer für

die emotionale Aneignung der Werte des Gemeinwesens und seiner nationalen Identität. Der Maler selbst tritt hinter seinem Werk zurück und vertritt es der öffentlichen Diskussion an. Einen größeren Respekt kann er dem mühsamen Bürger und seinen politischen Vertretern im Parlament kaum bekunden – und in diesem Sinne gelingt Richter eine für diesen zentralen Ort der Politik bedeutsame Arbeit, in der sich wortwörtlich und im übertragenen Sinne das demokratische Gemeinwesen in Deutschland spiegelt.

„Mittelungen“ kundzutun, sondern den Betrachter in

einen ergebnisoffenen Gedankenprozess einzubeziehen oder einen solchen zu provozieren. Der Betrachter muss dann selbst entscheiden, ob und wie sich Demokratie repräsentieren soll oder welche Würde und Bedeutung in diesem Kontext die Nationalfarben haben. Der zweifache Charakter des Werkes tritt je nach Betrachtungsweise als Farbobjekt und bzw. oder als Bedeutungsträger in den Vordergrund.

Sich mit seinem Werk auf eine eindeutige Botschaft festzulegen wäre Gerhard Richter jedoch fremd. Die Installation spiegelt vielmehr Gerhard Richters oft bekundete Haltung wider, bewusst keine eindeutige Botschaft festzulegen wäre Gerhard Richter jedoch fremd. Die Installation spiegelt vielmehr Gerhard Richters oft bekundete Haltung wider, bewusst keine

zu gestaltende und zu schützende demokratische Gemeinwesen. Verkündet „Schwarz, Rot, Gold“ also doch eine Botschaft und sogar eine unmissverständlich politische?

Sich mit seinem Werk auf eine eindeutige Botschaft festzulegen wäre Gerhard Richter jedoch fremd. Die Installation spiegelt vielmehr Gerhard Richters oft bekundete Haltung wider, bewusst keine eindeutige Botschaft festzulegen wäre Gerhard Richter jedoch fremd. Die Installation spiegelt vielmehr Gerhard Richters oft bekundete Haltung wider, bewusst keine

er durch die Wahl und die Zusammenstellung der Farben, die die deutschen Nationalfarben aufgreifen, eine den Betrachter irritierende „Wahrnehmungsfalle“ aufgestellt.

Gerhard Richters „Schwarz, Rot, Gold“ reht sich auf den ersten Blick in die Tradition der amerikanischen Farbfeldmalerei (Color Field Painting) ein. Künstler wie Kenneth Noland, Robert Motherwell, Mark Rothko, Morris Louis, Helen Frankenthaler, Frank Stella oder Barnett Newman suchten seit den 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts durch die Setzung von abstrakten Farbfeldern in hierarchischen Nebeneinander und durch den Verzicht auf subjektive Gesten oder Abbildlichkeit die europäische Maltradition zu überwinden und zugleich die Kunst vor gesellschaftlicher und politischer Vereinnahmung zu schützen. Gerhard Richters „Flagge“ geht jedoch über diese Tradition hinaus und nimmt eine eigene Position

Gerhard Richter

Schwarz, Rot, Gold

Der Besucher des Reichstagsgebäudes wird in der Eingangshalle von Kunstwerken Gerhard Richters empfangen. Der Künstler stand vor der schwierigen Aufgabe, sich mit seinem Werk gegen eine 30 Meter hohe Wand zu behaupten. Gerhard Richter löste die Aufgabe, indem er an der nördlichen Wand der Eingangshalle ein Farbkunstwerk von 21 Metern Höhe und 3 Metern Breite in den Farben Schwarz, Rot und Gold gestaltete. Die Farben wurden auf die Rückseite großer Glastafeln aufgetragen und erinnern – nicht ganz absichtfrei – an die Farben der deutschen Bundesflagge. Aber obwohl man von einem bestimmten Blickpunkt aus die reale Bundesflagge vor dem Reichstagsgebäude in den Glastafeln gespiegelt sieht, lassen sowohl das hochrechteckige Format als auch die spiegelnden Glasflächen erkennen, dass nicht die Abbildung einer Flagge das Anliegen des Künstlers ist, sondern dass er ein autonomes Farbkunstwerk geschaffen hat. Offensichtlich aber hat

Kunst im Deutschen Bundestag

Gerhard Richter

zu gestaltende und zu schützende demokratische Gemeinwesen. Verkündet „Schwarz, Rot, Gold“ also doch eine Botschaft und sogar eine unmissverständlich politische?

Sich mit seinem Werk auf eine eindeutige Botschaft festzulegen wäre Gerhard Richter jedoch fremd. Die Installation spiegelt vielmehr Gerhard Richters oft bekundete Haltung wider, bewusst keine eindeutige Botschaft festzulegen wäre Gerhard Richter jedoch fremd. Die Installation spiegelt vielmehr Gerhard Richters oft bekundete Haltung wider, bewusst keine

er durch die Wahl und die Zusammenstellung der Farben, die die deutschen Nationalfarben aufgreifen, eine den Betrachter irritierende „Wahrnehmungsfalle“ aufgestellt.

Gerhard Richters „Schwarz, Rot, Gold“ reht sich auf den

seiner Kuppel auch einer der meistbesuchten Orte Deutschlands. Der schwierige Weg der künstlerischen Auseinandersetzung mit einem solch bedeutungsvollen Ort lässt sich anhand der Entwürfe des Künstlers verfolgen bis hin zu jenem, dessen Realisierung nun in monumentaler Schlichtheit und Größe die Halle bestimmt: Die ersten Entwürfe hatten auf Bilder des Holocaustes zurückgegriffen. Sie waren in der Tradition der „grauen Bilder“ mit der für Richter charakteristischen verwischten Malweise gewissermaßen Fenster, die einen Blick in die Geschichte hätten öffnen sollen. Die nachfolgende Idee konnte zur vorangehenden gegensätzlicher kaum ausfallen. Der Künstler verzichtete auf die Darstellung eines gegenständlichen historischen Motivs und beschränkte sich auf ein Spiel mit den Nationalfarben: Richter verwandelte die HalLENwand mit unzähligen schwarzen, roten und goldfarbenen Farbkacheln, die er frei auf der Wandfläche gruppierte, in eine große dekorative Mosaikfläche – im Stil vergleichbar jener Serie von Farbmusterbildern, die eine eigenständige Werkreihe Richters bildet. Diese Farbmosaikwolken verdichten sich in den folgenden Arbeiten immer weiter, bis am Ende dieses Prozesses nur noch drei großen Farblflächen – jeweils 3 Meter mal 7 Meter – übereinander in erhabener Schlichtheit zur Decke emporsteigen.

Richter gelingt es, mit der auf die Wandproportionen abgestimmten Größe seiner Arbeit

und mit sparsamen Mitteln zunächst rein formal ein farbiges Gegengewicht zur Dominanz der Architektur in der Westeingangshalle zu schaffen und dem Auge des Betrachters einen Ruhepunkt in der belebten Halle zu bieten. Die Farblflächen sind perspektivlos übereinander gesetzt, bilden also keine Flagge in einem Illusionsraum ab, so daß dem Betrachter keine Sehrichtung nahegelegt wird.

Durch das Material Glas, das reflektierende Emaille und vor allem das rückseitig aufgetragene Gold, das in der mittelalterlichen Malerei das Göttliche, das jenseitige repräsentiert, erhebt die Installation das Thema „Schwarz, Rot, Gold“ geradezu in die Sphäre des Verehrungswürdigen. Aber noch eine andere Brücke, eine historisch-politische, schlagen diese fast ins Erhabene gestiegenen Farben, nämlich zu den Freiheitskriegen gegen Napoleon, zu der Zeit, da diese Farben erstmals den Nationalstaat propagierten, der schließlich im Reichstag seine Repräsentanz erfuhr.

Trotz ihrer Monumentalität fehlt der Arbeit Richters jedoch jedes Pathos. Sie wirkt wie Imehr erhaben und nüchtern zugleich. Zudem ist den verwendeten Materialien und Formen eine unübersehbare Ambivalenz eigen: Dem gewaltigen monumentalen Format scheint nicht leicht die Fragilität der Glasscheiben zu entsprechen. Ihre Symbolik könnte sich als Hinweis verstanden stehen lassen auf das stets gefährdete und daher stets neu